Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 16 (1918)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

speicheldruse 3. B., haben die Aufgabe, die mit ber Rahrung eingeführte Starte zu verdauen, d. h. in Glycogen, eine Borftuse des Zuckers, zu verwandeln.

Man hat nun herausgefunden, daß folche Fermente ungeformter Art sich auch im menschlichen Körper und gerade im Blutserum bilden können, in den Fällen, in denen fich im Körper ein fremdartiges Gebilde entwickelt, bas ihn angreift und zu schädigen, ja zu zerstören sucht. Diese Fermente haben die Eigenschaft ihrerseits, in Gegenwirfung das fremde Gewebe zu zerstören, wenigstens soweit es in geringen Mengen in das Blut eindringt. Sie sind also da zur Abwehr gegen diese fremden Ginfluffe und ber Forscher, der ihre Eigenschaft am eingehendsten studierte, Abderhalden, hat sie als Ab= wehrfermente bezeichnet.

Man hat nun gefunden, daß unter Anderem auch die Schwangerschaft solche Abwehrfermente im mütterlichen Körper erzeugt. Sie dienen dazu, in die Blutbahn gelangte findliche Gewebe, d. h. den Placenta unschäftlich zu machen, indem sie sie "abbauen", d. h. in ihre Bestandteile zerlegen, so, daß sie nicht mehr ein fremdes Siweiß darstellen. Daß Teile der Placenta, eiweiß darzeiten. Dus deine Jottensetzen, in die mütterlich nur ganz kleine Zottensetzen, in die mütterlichen Blutgesäße eindringen, war schon seit längeren Fahren bekannt. Man hat nicht nur bei der mikrostopischen Betrachtung der Gebärmutterwand mit der festsitzenden Placenta gesehen, daß einzelne mutterliche Benen in fie hineinragende Zotten enthalten, sondern der Beweis dafür, daß sie sich auch losreißen und weiter verschleppt werden, ist dadurch erbracht worden, daß man in der Leber solche kleine

Bottensethen gefunden hat. Auf diesen Tatsachen hat man dann eine Theorie der Eklampsie aufgestellt, indem man annahm, daß diese Verschleppung eine Vergiftung des mütterlichen Körpers bewirken könnte. Diese Theorie ist dann wieder fallen gelassen worden, wenigstens in dem grob materiellen

Sinne obiger Anschauung.

Abderhalden hat festgestellt, daß einer Schwangeren entnommenes Blut die Eigenschaft besitzt, kleine Mengen von Placenta, die man damit zusammen brachte in einem Glase, an=

zugreifen und "abzubauen".

Aus dem Eiweiß entstehen dann Verdauungs= produtte besselben, Peptone, die man an einer Farbenreaktion erkennen kann. Zu diesem Ende muß man aber die Placentateilchen, die man benugt, ganz von Beimischungen anderer Art reinigen, besonders muß der letzte Rest Blut Blutserum weggebracht werden. wird die Placenta mehrmals ausgewaschen und dann mehrere Male gefocht.

Diese gereinigte Placenta wird nun in einer sogenannten Dialhsierhülse mit Serum von der zu untersuchenden Frau zusammengebracht, wobei das Serum auch ganz blutförperchenfrei sein muß. Die so beschiefte Hülse bringt man in ein Gefäß mit Wasser. Dialysierhülsen sind kleine, singerlingsörmige Gebilde aus tierischer Membran und haben, wie jede tierische Mem-bran, die Eigenschaft, Siweiß nicht durchzulassen, wohl aber Substanzen von weniger komplizierter Busammensetzung und einem kleineren Molekul.

Baut nun das Serum die Placenta ab, fo erscheinen in der Hülse, wie gesagt, Peptone, die durch sie durch diffundieren und bei Zusat bon bestimmten Flüffigkeiten in dem Waffer eine Farbung erzeugen, aus ber man auf bas Bestehen einer Schwangerschaft schließen kann.

Neben dieser Dialysirmethode wurde auch noch eine optische Methode ange= geben. Diese bedingt zu ihrem Verständnis zu große theoretische Kenntnisse in der Optik, als daß hier darauf eingegangen werden könnte. Die Reaktion scheint einsach, besitzt aber eine

Reihe von Fehlerquellen. Wenn nicht die Pla= centa, das Serum, die Dialyfierschläuche und das Reagens sehr genau mit den Vorschriften übereinstimmen, jo ift auf ben Ausfall ber

Reaktion nicht mit Sicherheit eine positive oder negative Diagnose zu begründen.

Sicherer und allgemeiner brauchbar hat die Methode Rottmann in Bern verändert. Es ist ihm nach jahrelanger Arbeit gelungen. Gi= weiß-Metallverbindungen (besonders mit Gisen) darzustellen, mit denen dann das Serum gusammengebracht wird. Durch den Abbau wird Gisen frei und kann in der Lösung mit chemischen Reaktionen von großer Feinheit nachge-wiesen werden. Durch diese Modifikation scheint die Methode allgemeiner anwendbar zu werden, fo daß fie auch von einem praktischen Arzte ausgeführt werben fann.

Reben den Abwehrfermenten gegen die Bla= centa hat man auch solche gegen andere fremde, im Körper nistende Eiweißspender gesunden; speziell gegen die bösartigen Geschwülste, den Krebs, Serum eines Krebstranten, mit prapariertem Krebsgewebe zusammengebracht, ist auch

im Stande, diefes abzubauen.

In letterer Hinsicht eröffnet sich aus dem Rottmann'ichen Arbeiten noch ein weiterer Ausblick. Es frägt sich nämlich, und die Versuche dazu sind im Gange, ob durch Einversleibung solcher Metall-Eiweisverbindungen nicht auch ein heilender Ginfluß auf die bösartigen Geschülste gewonnen werden fann. Gerade Rrebs scheint im Experiment auf gewisse Metalle zu reagieren; wir nennen Arfen und Wenn nun ermöglicht würde, Selen. Körper durch folche Art der Verabreichung größere Mengen folcher Metalle zuzuführen, ohne ihn felber zu schädigen, so ware ein großer Schritt vormarts getan.

Auch andere Krankheiten, wie die Lungen= tuberfulofe, fonnten vielleicht auf diefem Wege

angegangen werden.

Aus der Praxis.

An einem heißen Junitag wurde ich in ein Haus gerufen, wo die Frau mir fagte, ich muffe nicht zu ihr kommen, sondern wegen einer Verwandten, die sich seit einiger Zeit bei ihr aufhalte. Draußen erzählte fie mir alles in Gile, daß das Mädchen am Morgen zwei oder drei Mal Kamillentee gemacht hätte, wie sie sagte, für ihre Krämpfe; nun sei sie aber nicht mehr ruhig, indem sie glaube ein "Buschi"-Stimmchen gehört zu haben. Als wir ins Zimmer wollten, war die Türe geschlossen und erft nach mehrmaligem Rufen wurde sie dann geöffnet von einer großen, netten Berson, die aber ganz schneeweiß war im Gesicht. fagte dann: "Ach, warum haft du jemand holen lassen, Tante, es geht mir ja ganz gut." Ich sagte ihr dann, daß man das hier zu Land nicht gewohnt sei, daß eine Fran allein sei in ihrer schweren Stunde; ich half ihr beim Aus= ziehen. Nun sah ich aber, daß im Zimmer und im Bett Blut war und als ich ihr ins Bett helfen wollte, fagte fie uns erft, daß bas Kind dort liege; und richtig, schön abgenabelt lag ein zirka 5 bis 6 Pfund schweres Mädchen bort. Die Nachgeburt kam in einer halben Stunde; tropdem diese Person viel Blut ver= loren hatte, erholte sie sich rasch wieder. Ich erweckte in ihr auch die Liebe zu ihrem Kinde, indem ich jedesmal, wenn ich dasselbe besorgte, betonte, mas für ein nettes Geschöpfchen es fei. Denn solche Mädchen sind wirklich oft der Berzweiflung nahe, wenn fie bon Dem, der fie verführt hat, nur so ihrem Elend preis= gegeben find. Bas das Mädchen wollte, indem fie alles felbst beforgte, weiß ich bis heute nicht, ob fie den Hebammenlohn ersparen wollte, oder ob fie andere Absichten hatte, was jedoch dann aufgehoben murde, als man ihr mit Liebe und Mitleid begegnete. Ich wunderte mich nur, wie oft eine Frau von mehreren Kindern stirbt, oder oft ein Kind das Leben wieder aushaucht, wo man meint, es konnte es nirgends beffer haben, und diese armen, vaterlosen Geschöpfchen kommen davon.

II.

Es war auch im Winter, nur an einem kalten Januartag, als ich morgens um 6 Uhr zum Bett hinausgeläutet wurde, mit der Bitte, boch gleich zu kommen, es pressiere. Zum Glück war ich bald an Ort und Stelle, wußte aber vorher nichts, daß ich zu derselben Frau mußte. Ich sah dann, daß sie schon Pregwehen hatte und pactte schnell meine sieben Sachen aus und befahl dem Mann, so schnell als möglich Wasser zu machen; zwischenhinein, als ich von der Frau hörte, daß sie schon die ganze Nacht Wesen hatte, schimpte ich mit dem Mann, daß er mich nicht früher geholt hatte. Nachdem ich mich für den Damm zu schützen desinfiziert hatte und nun erst recht nachsah, entdeckte ich, daß der Steiß sichtbar war; um nebenbei zu sagen, war es noch eine Erstge= Das weiß nun jede Kollegin, daß diese Fälle immer zu den unangenehmsten gehören. Ich schickte den Mann sofort nach dem etwa zwei Minuten entfernt wohnenden Arzt und bat ihn, doch schnell zu kommen. Er ftand wirklich auch bald da, machte jedoch nicht die Miene, zu helsen, indem er Hut und Ueber-zieher nicht abzog. Er glaubte nämlich, sie sei noch transportabel für ins Spital; die Zimmerbeleuchtung ließ viel zu wünschen übrig, es war nur ein schwaches Petrollicht, und das Zimmer ein langer schmaler Riemen, man konnte nicht einmal einen Stuhl vor das Bett ftellen, ohne mit dem Rücken an der Wand anzukommen. Es wäre mir auch lieber ge= wesen, wenn die Frau in ein Spital gekommen wäre, da hier auch an Basche kaum das aller= nötigste vorhanden war. Als aber der Arzt fah und hörte, wie weit die Geburt war, machte er sich schnell bereit und wenige Minuten nach 7 Uhr war schon ein 7 Pfund schwerer Knabe auf der Welt. Den Damm konnte ich nicht gut stützen, da ich die Frau noch halten mußte und so entstand eben ein rechter Damm= riß; der Arzt nähte benselben gleich nachher, und wir glaubten, die Sache sei erledigt. Im Wochenbett hatte die Frau ein einziges Mal 38,3 Temperatur, sonst immer 37,5 und 37,3, was man der Stuhlverstopfung zuschrieb. bekam nämlich Opium wegen dem Riß. achten Tag machte ich der Frau ein Klystier, weil ich den Arzt erwartete, um die Fäden zu entfernen. Run wollte aber das Baffer gar nicht in den Darm, es kam alles wieder zurück. Ich vermutete aber, das sei wegen dem vollen Darm, an etwas anderes dachte ich boch gar nicht. Um andern Tag kam nun eben der Arzt, als ich am Wasserrüsten war, für die Frau abzuwaschen. Sch sagte ihm, daß das Wasser tags zuvor nicht habe in den Darm hinein laufen können, ich könne nicht wissen warum. Er sah nun gründlich nach und siehe da, aus der Scheide ragte der richtige Stuhlgang heraus und war also noch ein Riß ganz innen gegen den Darm, der dann andern Tags vom Arzt nochmals genäht wurde. Die Frau bettete ich zu diesem Zwecke ganz gegen das Fenster, und der Arzt kam dann im Laufe des Nachmittags und fo konnte die Naht bann beim Tageslicht gemacht werden, was eben viel dazu beitrug, die Sache gründlich in Ordnung zu bringen. Die Frau wollte sich natürlich weigern, das= selbe geschehen zu lassen; als ich ihr aber die Gefahren vor Augen führte, willigte sie ein und es gelang denn auch alles gut.

Die Frau, von der ich hier berichte, erwartete bas achte Kind. Bei den vier erften ging alles gut, dann beim fünften blutete fie ftart, tonnte aber, nachdem ich ihr die Kissen wegnahm und Salzwaffer-Rlyftier gemacht hatte, ohne den Arzt fertig werden, obgleich ich schon jemand bereit hatte mit dem Bericht. Damals war sie im siebenten Monat etwa vier ober fünf Wochen im Spital wegen ber Lunge, kam dann aber bor der Niederkunft wieder nach Hause; die Geburt verlief also, wie ich oben

beschrieben. -- Das Jahr darauf wurde ich wieder zu der Frau gerufen und diesmal verlief bei der Geburt wieder alles gut; allerdings, das Wochenbett sputte. Am Tage nach der Geburt hatte die Frau 39,3 Fieber und Suften mit rötlichem Auswurf. Ich ließ sofort den Arzt holen, der eine schwere Lungenentzündung fonstatierte. Die Frau hatte bie zum achten Tag 40,3 und 40,7 Fieber, so daß wir eigentlich nicht an ein Davonkommen dachten. plöglich gaben dann die Fieber gang ab und fie erholte sich sogar rasch wieder. — Nun hatte sie eine zweijährige Pause und das siebente Kind wurde wieder ganz normal geboren, obschon sie auch wieder Lungenkatarrh hatte. Dann bom siebenten bis zum achten Rind ging es wieder nur ein Jahr und als ich davon wußte, dachte ich immer, wenn das nicht eine zähe Natur ist, so kommt sie diesmal sicher mit ihrer Lunge nicht durch. Als mich der Bater von der Frau holte, war es halb 12 Uhr; der Mann konnte nicht kommen, da er selbst im Bett war wegen Rippenbruch. Einige Minuten nach 12 Uhr war dann ein 8 Pfund schwerer Anabe geboren. Nachdem ich das Kind gebadet und der Fran Milch gemacht hatte, sah ich nach wegen dem Bluten; es floß nichts ab, auch war die Gebärmutter nicht größer geworden. So verging zirka eine gute Stunde. Da bekam die Frau wieder ihre huftenanfälle und da riefelte auch Blut aus ber Scheide. Ich versuchte nun die Nachgeburt auszupressen, was mir aber nicht gelang. Ich weckte dann den Vater, daß er mir so schnell wie möglich den Arzt hole und machte alles zurecht, was man braucht bei solchen Fällen. Die Kissen mußte ich ihr gleich wegnehmen und als ich sie wusch an den Geschlechsteilen, fant fie guruck und wußte nichts mehr bon fich; mährenddem ich ihr hoffmannstropfen unter die Rase hielt und ihr den Namen rief, tam der Mann aus dem Bett und holte mir die Frau im obern Stockwerk, denn ich konnte jest unmöglich mehr allein bei der Frau sein. Das Bewußtsein fam allerdings wieder, aber sie wollte von allen Abschied nehmen und sagte, jest spüre sie es, daß sie sterben müsse. fah wieder nach dem Buls, aber ich fpürte nichts mehr davon. Nun wollte ich Salzwaffer klystieren, aber ich konnte es nicht, weil ich den Argt kommen hörte, über den ich fo froh war, ich kann nicht fagen wie. Die Desinfektion ging rasch vor sich, meistens nur mit Spiritus. Der Arzt konnte von der Nachgeburt nur Stück für Stück lösen. Als alles fauber war, bekam die Frau zwei Pituglandol= und eine Rampher-Injektion. Der Arzt und ich waren verwundert, daß die Frau sobald keinen Buls mehr hatte, benn im Berhältnis war der Blut= verlust gering gewesen. Es kann manche Frau noch mehr verlieren, man braucht dabei noch lange nicht an Gefahr zu denken. Bielleicht mochte das viel ausmachen, daß fie in den letten Jahren viel mit ihrer kranken Lunge durchmachte; nun gottlob, die acht Kinderlein konnten ihre Mutter behalten, denn wem wäre es schlimmer gegangen, als benen. Wenn ich jest nur das lette Mal die Frau entbunden hätte.

Schweizer. Kebammenverein.

Zentralvorstand.

Bir müffen gleich zu Beginn des neuen Jahres unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam machen, daß Unterstützungsgesuche an den Zentralvorstand in Bern und nicht an die Krankenkasse in Winterthur gerichtet werden müssen. Wir ersuchen die betreffenden Interes sentinnen, sich doch einmal die Mühe zu nehmen, unser Fachorgan nachzulesen und sich doch end= lich an die bestehenden Verordnungen zu halten. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals in Erinnerung gebracht, daß das Gesuch laut Statuten von der Lokalsektion, welcher das Mitsglied angehört, oder vom Gemeindevorsteher, Geistlichen oder Arzt der Wohnsiggemeinde begutachtet sein muß. Bei der unheimlich regen Inanspruchnahme der Rasse dürfen wir von unsern Mitgliedern jum mindeften erwarten, daß fie dafür Sorge tragen, dieselbe nicht noch mit unnügen Portvauslagen zu belaften, dies umsomehr, da diese bekanntlich seit 1. Januar ganz erheblich in die Höhe gestiegen sind, was uns jährlich eine nicht unbedeutende Mehraus= gabe verursachen wird.

Mit kollegialen Grüßen!

Namens des Zentralvorstandes: Die Präsidentin: Die Sefretärin: Anna Baumgartner. Marie Wenger. Rirchenfeldstr. 50, Bern.

Krankenkasse.

Gintritte: Rtr.=Nr.

40 Frau Gasmann, Luzern, Voltastraße 2. 41 Frau Kath. Bucher, Hochdorf, Luzern. 70 Frau Anna Ackeret, Oberneunforn, Thurgau. 94 Frau Bertha Bauly, Schinznach, Aargau. Seien Sie uns herzlich willkommen!

Erfrantte Mitglieder: Frau Bumbacher, Hirzel (Zürich). Frau Vetteri, Männedorf (Zürich). Frau E. Werner, Alten (Zürich). Frau Bänninger, Seebach (Zürich).

Frau Ehrensperger, Dachsen (Zürich). Frau Gehry, Zürich. Frau Staubli, Fehrenbach (Zürich).

Frau Wyß, Beltheim (Zürich). Frau Gut, Töß (Zürich). Frau Amacher, Oberried (Bern). Frl. Zbinden, Burgistein (Bern).

Frau Stauffer, Safneren (Bern). Frau Seeberger, Holberbank (Margau).

Frau Schibli, Mattwil (Thurgau). Frau Schneider, Hefenhausen (Thurgau). Frau Roch, Schaffhausen.

Frau Wirth, Merishausen (Schaffhausen). Frau Schöttli, Unter-Hallau (Schaffhausen). Frau Reichlin, Wollerau (Schwyz).

Frau Glaus, Raltbrunn (St. Gallen). Frau Flury, Selzach (Solothurn). Frau Sieber, Ichertswil (Solothurn). Frau Schieß, Waldstatt (Appenzell).

Frau Giger-Schaad, Grenchen (Solothurn). Angemelbete Böchnerinnen: Frau Weber-Frei, Ziefen (Bafelland).

Fran Kocher, Büren a. A. (Bern). Mme. Auberson-Gonin, Effertines (Baadt). Die Rr.-R.-Rommiffion in Winterthur:

Frau Wirth, Brafidentin. Frl. E. Kirchhofer, Kassierin. Frau Rosa Manz, Aftuarin.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargan. Den Mitgliedern teilen wir mit, daß unsere Generalversammlung Diens= tag den 22. Januar, mittags 2 Uhr, im Hotel "Gerber" in Aarau ftattfindet. In Anbetracht ber wichtigen Traktanden ift zu hoffen, daß die Mitglieder und Kolleginnen in Scharen von nah und fern erscheinen werden. Es wird an ber Versammlung unser werter Berater, Berr Pfarrer Büchi, teilnehmen. Es fei zur Renntnis gebracht, daß unser langjähriges Mitglied, Frau Wüest von Brittnau, ihr 40jähriges Jubilaum feiern wird.

Die Gutsprachenformulare werden an der Versammlung ausgeteilt und wir ersuchen Sie, bieselben personlich in Empfang zu nehmen. Der Borftand.

Sektion Appenzell. Es gereicht mir zur großen Freude, mitteilen zu können, daß unsere h. Landesbehörde dem Bittgesuch der app. Heb-

ammen, um Befferstellung, willig Gehör gesichenkt hat, in Anbetracht der immer schwieris geren Lebenshaltung, indem fie die Mindest-taxe von 15 auf 20 Fr. erhöht hat. Mit dem Wartgeld hingegen hapert es hier und da, die Gemeindebehörden fürchten wohl, es fonnte jett den Hebammen, die vielerorts als ein not= wendiges Uebel angesehen werden, der Kamm zu arg schwellen, da musse man vorbeugen. Hoffe, daß nun auch den Solothurner Rolleg= innen entsprochen worden fei.

Frau E. Mösle, Prafibentin.

Sektion Bafel-Stadt. Um 30. Januar findet unfere Generalversammlung statt.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Borftand.

Sektion Luzern. Die Versammlung vom 6. November war leider so schwach besucht, wie noch nie, so daß sich der Borstand bei herrn Dr. von Arg entschuldigen mußte. Wir möch= ten schon herzlich bitten, zu den Versammlungen mit ärztlichem Vortrag recht pünktlich zu er-scheinen, sonst tohnt es sich wahrhaftig nicht, einen Argt zu bemühen.

herr Dr. von Ary sprach fehr interessant über fämtliche auftretenden Blutungen, vom Rinde an bis ins hohe Alter, über deren Grund und eventuellen Folgen. Es war ein sehr lehr= reicher Bortrag und wird der Herr Dottor später über das gleiche Thema noch eingehender referieren. Herr Dr. von Ary sei an dieser Stelle noch einmal aufs befte gedantt.

Die Dezemberversammlung verlief recht ge= mütlich. Während es in großen Flocken schneite, war es ganz mollig in unserer warmen Plauder= ecke. Im Nu waren 2 Stunden verflogen und die früh eintretende Dämmerung mahnte gum Beimgehen.

Die Januar-Versammlung fiel wegem Neujahrstag weg. Die Jahresversammlung wird auf den Februar verschoben, das nähere Datum wird in der Februarnummer befannt gemacht. Bur Jahresmende münschen wir unsern Berufs= chwestern das Allerbeste. Möge auch unser Berein, insbesondere unsere Settion, blühen und gedeihen. Der Vorstand.

Sektion Solothurn. Unfere Sauptversamm= lung findet erst Ende Februar statt, das Datum wird in der nächsten Nummer befannt ge= macht werden. Hoffentlich wird bis dahin der Winter mit feiner Strenge ein wenig borbei sein und die Tage länger geworden, so daß dann die Kolleginnen nicht nachts nach Sause zu gehen brauchen. Der Vorstand.

Sektion St. Gallen. Unfere Sauptversamm= lung findet statt Dienstag den 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Spitalkeller, wo wir nach Erledigung ber Traktanden ein paar fröhliche Stunden verleben werden. herr Bethner wird Allen vom letten Jahr noch in guter Er= innerung fein und wird uns mit feinem Befang und Musik wenigstens so lange alles Leid, Not und Sorgen vergeffen laffen, als wir die Ehre haben werden, zuzuhören.

Alfo laden wir alle Kolleginnen recht herzlich ein, mit ihren lieben Angehörigen zu er-Der Borftand.

Sektion Thurgau. Den werten Mitgliedern zur Renntnis, daß ber Borftand für gut gefunden, die diesjährige Hauptversammlung zwei Monate später abzuhalten.

Wir hegen die Hoffnung, daß dann manche Kollegin per Rad kommen kann und für dies jenigen, welche die Bahn benügen muffen, ift es angenehmer, wenn die Tage wieder länger geworden find.

Allen Berufsschwestern von nah und fern noch die herzlichsten Segenswünsche zum bereits angetretenen neuen Jahre!

Der Vorstand.

Sektion Winferthur. Den Mitgliedern gur Renntnis, daß unsere Generalversammlung am 24. Januar ftattfindet. Diesmal im Reftaurant Rational am Bahnhof. Eingang durch die Haustüre Stadthausstraße zum Saal 1. Stock.

Für den geschäftlichen Teil ist solgende Traktandenliste aufgestellt: 1. Begrüßung durch die Bräsidentin. 2. Brotokoll, 3. Jahresdericht. 4. Kassendericht. 5. Revisorinnendericht. 6. Wahl der Rechnungs-Revisorinnen. 7. Undorhergesehenes. 8. Allgemeine Wünsche.

Das Nachtessen ist auf 4 Uhr Abends ansgesett. Wir erwarten eine rege Teilnahme seitens unserer Mitglieder und ersuchen die jüngeren unter ihnen zugleich, dann auch etwas

zur Unterhaltung beizutragen.

Der Vorstand.

Sektion Zürich. An unserer Generalversammlung wurde der disherige Vorstand wieder für eine Amtsdauer gewählt: Frau Notach, Bräsidentin, Gotthardftr. 49, Zürich 2, Frau Furer, Vizewäsidentin, Hegibachstr., Zürich 7, Frau Mattes, Kassieverin, Stationstraße 33, Zürich 3, Frau Denzler, Attuarin, Dienerstr. 75, Zürich 4, Frau Lamarche, Beisigerin, Helenesstraße, Zürich 8. Als Krankenbesucherinnen sind gewählt: Frau Weier-Denzler, Wollishosen, Zürich 2, und Frau Meier-Keller, Schloßgaß 10, Zürich 3.

Unser Januarversammlung findet Freitag den 25. Januar, in der Frauenklinik, statt. Um 3 Uhr beginnen die Vereinsverhandlungen und um 4 Uhr wird und Herr Dr. Karl Bollag einen Vortrag halten. Der Herr Dottor wird über Herrn Prosessor Semmelweiß und seine Lehre reden. Wir erwarten ganz bestimmt, daß dieses wichtige Thema alle Kolleginnen nach der Frauenklinik lockt. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder Beruskarbeit.

Der Borftand.

Die Gefässverkalkung.

Die Gejäßverkalkung gehört in jene Alasse von Krantheiten, deren Ursachen vornehmlich durch das moderne Aufturleben und seine Schädelichkeiten gegeben sind. Daß hohes Lebensalter als solches weniger verantwortlich zu machen ist, geht aus einer Reihe von Sektionsberichten bekannter Aliniker hervor, denen zusolge gelegentlich selbst dei Greisen von hundert Jahren und darüber vergeblich auf Zeichen der Gefäßverkalkung gesahndet wurde. In unserer Zeit ellerdings sind solche Borkommnisse setzelkung des Gesäßsystems stellt dei detagten Lutersuchungsbesund dar. Besonders dehenden Untersuchungsbesund dar. Besonders bedenklich aber will es uns scheinen, daß neuerdehenden Untersuchungsbesund dar. Besonders bedenklich aber will es uns scheinen, daß neuerdings dereits dei noch jugendlichen Bersonen recht schwere Formen von Gesäßverkalkung ziemslich oft beobachtet wurden. Mit Recht ist von verschieden Eeiten betont worden, daß das wirkliche Ulter eines Menschen weniger nach der Zahl der Fahre als nach dem Zustande seiner Blutgefäße zu demessen seiner Blutgefäße zu demessen seiner Blutgefäße zu demessen sich den Zustande seiner Blutgefäße zu demessen sich seiner Blutgefäße zu demessen sich den Zustande seiner Blutgefäße zu demessen sich den Zustande

Weien ber Gefägverkaltung. Die Gefäßverkalkung besteht in einer Ernährungs-störung der Gesäßwand, die mit einer Ber-dickung und Entartung desselben einhergeht. Bei Betrachtung der Gesäßinnensläche fallen beetartige erhabene Stellen auf, in deren Bereich die zarte Innenwand in einen settig-schmierigen Brei umgewandelt ift. Diese Zerfallherbe werben durch den Blutstrom ausgespült und hinterlassen geschwürartige Bildungen. An andern Stellen wiederum wird in die erfrankten Gefäßstellen Kalk abgelagert. Durch diese nebeneinander her verlaufenden Prozesse werden die normalerweise gleichmäßig dicken, sehr elastischen und auf der Innenseite spiegelglatten Gefäße in starre, un= biegfame Ralfröhren mit rauhen, zerklüfteten Innenwänden umgewandelt. Un den erkrankten Stellen der Gefäßwand kann es zu einer fortschreitenden Blutgerinnung kommen, die nicht selten zu vollständigem Verschluß der betreffenben Gefäßlichtung führt.

Ursachen. Ginleitender Weise wurde die Gefäßverkaltung als Rulturkrankheit bezeichnet. Dies ist so zu verstehen, daß unsere heutige Rultur oder beffer Ueberkultur durch die zahlreichen Forderungen an die körperliche und geiftige Leiftungsfähigkeit burch bas unsere Zeit kennzeichnende Haften und Jagen, durch Kummer und Aufregung, wie sie bas Leben mit sich bringt, durch eine unregelmäßige Lebensführung, namentlich aber durch Genußgifte wie Tabak, Alfohol, Kaffee und Thee, durch Gewerbe-schädlichkeiten, z. B. Bleivergiftung von Be-beutung für das Zustandekommen dieses Leidens ist. Ansteckende Krankheiten (Typhus, Diphtherie, Malaria u. a.) namentlich aber Stoffwechselstörungen (Gicht, Zuckerkrankheit) spielen auch eine bedeutsame Rolle. Besondere Ermähnung als urfächliches Moment erheischt die Shphilis, die eine gewiffe Form bon Gefäß= verkalkung zur Folge hat, die sich vornehmlich bei jugendlichen Individuen findet.

Krankheitserscheinungen. Es leuchtet vhne weiteres ein, daß je nach Sitz der befallenen Gesäße das Krankheitsbild ein recht wechselvolles sein muß. Allgemein muß der Elastizilätsverlust der Gefäße und die Unfähigteit, sich zusammenzuziehen, von erheblicher Wirkung auf den Blutkreislauf fein. Rommt es infolge Ablagerung ober Verschleppung von Blutgerinnseln zu Gefäßverschluß, so treten mehr oder weniger schwere Ernähnungsstörun= gen der betroffenen Körperteile ein. So ist meistens der sogenannte Greisenbrand, bem oft Schmerzen, Taubheit und zeitweiliges Sinken des betreffenden Beines vorausgehen, eine häufige Folgeerscheinung ber Gefäßverkaltung. Verkaltung der Gehirnarterien sind vielfach die Ursache von Kopfschmerzen, Schwindel, Dhn= machten und Gedächtnisschwäche, wie sie bei alten Leuten oft beobachtet werden. Auch die so häufigen Hirnblutungen (Schlaganfälle) find fast ausnahmslos durch Entartungs- und Vertaltungsprozesse bes Gefäßinstems bedingt. Bu besonders schweren Erscheinungen kommt es ferner, wenn die den Herzmustel versorgenden Schlagadern ertrankt find. Solche Kranke klagen über Schmerzen in der Herzgegend, die nach verschiedenen Seiten, mit Borliebe aber in den linken Urm ausstrahlen. Besonders gefürchtet find die diesem Leiden eigentümlichen Anfalle von Atemnot, die von furchtbaren Bruftschmerzen und unnennbarer Angst begleitet werden. Bon der Gefäßverkalkung können aber auch die verschiedensten anderen Gegenden des Körpers befallen werden, so die Leber, die Rieren, der Magen, die Darmeingeweide usw.

Behandlung. Aus dem über Ursachen der Gesähverkalkung Mitgeteilten ergeht, daß die Behandlung eine gründliche Beränderung der Lebensverhältnisse erstreben muß. Da es sich um meist alt eingewurzette Gewohnheiten handelt, hält dies oft recht schwer. Die ganze Lebenssührung muß sorgsam geregelt werden. Mäßigfeit im Ssen und Trinken, in körperlicher und geistiger Arbeit, kurzum in allen Dingen, ift die Borbedingung eines jedweden Ersolges. Daß die oben genannten Genußgiste ein sür allemal zu meiden sind, versteht sich von selbst.

Ein einmaliges Uebertreten dieses Gebotes kann durch Erhöhung des Blutdruckes das Bersten eines Hirngesäßes und damit einen Schlagansall mit Halbseitenlähmung mit sich ziehen. Als besonders gesährlich gelten seelische und geschlechtliche Aufregungen. Daß im Kostzettel Fleisch und Gewürz zu streichen sind, wird allgemein besürwortet. An ihre Stelle hat eine reizlose, vorzugsweise vegetabilische Kost zu treten, die aus Milch, leichten Gemüsen, Obst usw. destend die genannten Vorschriften nicht, so sind Masser die genannten Vorschriften nicht, so sind Wasser einläuse, midde Absührmittel u. a. m. am Plage; jedenfalls sollte stärkeres Pressen die der Stuhlzentleerung vermieden werden.

Liegen Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Gicht,

Sphilis und Nierenleiden zugrunde, so hat die Behandlung dies besonders zu berücksichtigen.

Eine Kolle spielen in der Behandlung ferner milbe, vorsichtige Wasseramwendungen, z. B. kurze, warme Bäder, Teilwaschungen u. s. w. Kalte oder heiße Bäder sind nicht erlaubt. Während kurze Spaziergänge, leichte Gartenarbeit und dergleichen mehr vorteilhaft auf den Blutumlauf einwirken, können größere Anstrenzgungen die ernstesten Folgen nach sich ziehen. Solche, die in der Lage sind, von Zeit zu Zeit einen Erholungsausenthalt in einem Sanatorium zu nehmen, werden meistens wesenkliche Besseung ihres Leidens verspüren. Werden die Verhaltungsmaßregeln genau beachtet, so exibrigt sich meistens eine arzneiliche Behandlung.

(Aus "Volksgesundheit".)

Symptome und Behandlung bei Schlaganfall.

Mit dem Eintritt des Schlaganfalles kommt folgendes Bild: Der Kranke stürzt mit einem lauten Schrei zu Boden oder sinkt langsam lautlos um, das Bewußtsein ist verschwunden, der Atem mithsam oder röchelnd. Das Gesicht des Patienten ist entweder bleich mit einseitig verzerrten Zügen oder blaurot oder türkisblau gesärdt. Die Mundwinkel sind verzogen, die Mundspalte steht schief und aus dem Mundssleit Speichel mit Schaum vermischt. Die Augenlieder sind etwas gedunsen, geschlossen und die Kupille mehr oder weniger erweitert. Der Puls ist meist hart und voll, doch auch sie und da weich, leicht komprimierdar und aussetzend. Die Glieder einer Körperseite hängen ichlass herunter, sind wenig empfindlich und verharren in der jeweiligen Stellung.

Dieser Zustand kann rasch vorübergehen oder längere Zeit, selbst wochenlang, anhalten, je nach der Menge des in das Gehirn aussetretenen Blutes. In den meisten Fällen erstolgt dann der Tod, indem der Kranke nicht mehr aus seinem letharglichen, schlassüchtigen Zustande erwacht. In andern Fällen kehrt nach kürzerer oder längerer Dauer der Bewußtlosigkeit das Bewußtsein allmählich wieder zusüch, der Kranke schlägt die Augen auf und beginnt mit lallender Zunge sich wieder mit seiner Umgebung in Kapport zu seesen und jich auf jede ihm mögliche Weise verständlich umachen. Die Lähmungen der Gesichtsmuskeln verschwinden, die Sprachstörungen treten zurück und dem Kranken bleibt meist nur das schmerzliche Gesihl, daß die Gieder der einen Körpershälte gelähmt und seinem Willen ganz entsogen sind.

Diese Lähmung befindet sich auf derzenigen Körperseite, welche dem Sit der Blutung im Gesirn entgegengeset ist, das heißt, wenn der Schlaganfall die rechte Gehirnseite trifft, so sind die linken Gliedmaßen beteiligt usw. Die Lähmung ist in den oberen Gliedmaßen deutlicher ausgesprochen als in den unteren, denn nicht selten können die unteren Gliedmaßen noch einzelne Bewegungen aussühren, wenn die oberen ganz dem Willenseinfluß entzogen sind. Am deutlichsten ist die Lähmung am Borderarm und der Hand. Sie wird häufig stationär, denn selbst wenn die unteren Gliedmaßen und der Oberarm wieder gebrauchssähig werden, so bleiben die Hand und die Finger jedem Willenseinfluß entzogen. Dadurch ist der Kranke zeitsebens mehr oder weniger auf sende Wart und Pflege angewiesen.

Was nun die Behandlung dieses krankhaften Zustandes betrifft, so hat man vor allen Dingen alle beengenden Kleidungsstücke zu entsernen und den Kranken so rasch als möglich ganz zu entsleiden. Man wäscht das Gesicht mit lauem Wasser ohne abzutrocknen und besreit den Mund vom Schleim. Man reibt nun mit trocknen Händen den den den Andere aber die gesunden und kranken Gliedmaßen so lange, die ganz warm werden. It diese gesungen, so wäscht man die Fuße

fohlen und unteren Gliedmaßen, dann die oberen Gliedmaßen, Bauch, Bruft und Rücken mit kaltem Baffer, dem mindestens ein Drittel Essig zugesetzt wird, und ohne abzutrocknen, deckt man den Kranken mit einem Wollteppich oder Federbett gut zu, damit der Kranke etwas in Schweiß kommt. Sobald dieses eingetreten ist und der Kranke unruhig wird oder das Gesicht sich rötet, muß der Kranke mit lauem Wasser (20 bis 22 Grad R.) in der oben angegebenen Reihenfolge abgewaschen und abge-Stunden je nach der Schwere des Anfalles ruhen läßt und nach dieser Zeit die Essigwaschungen wiederholt.

Steht bom Anfang an eine Babemanne gur Verfügung, so bringt man den Kranken in ein Bad von 16 Grad R. und 10 Centimeter Wafferhöhe und läßt ihn von zwei Personen am ganzen Körper 20 bis 30 Minuten lang tüchtig reiben, wobei es sehr vorteilhaft ist wenn man das Waffer erneuert und von niederer Temperatur nimmt. Ist dann der Körper vom Körper vom Reiben rot und warm, so nimmt man ihn heraus und legt ihn, ohne abzutrocknen, in einen trockenen Wickel, das heißt, man hüllt ihn in ein trockenes Leintuch und einen Wollteppich forgfältig ein, bringt ihn ins Bett und dectt ihn gut zu, fo daß von feiner Seite Luft zutreten kann, fest ihm eine Wollhaube auf und öffnet das Fenfter. Man muß dabei von Zeit zu Zeit nachsehen, ob die Gliedmassen oder der ganze Körper sich tüchtig erwärmen, wenn nicht, so mussen Dampsfruten an die Fuße und an die Seiten des Rumpfes gelegt werden.

In dieser Packung kann der Kranke eine Stunde und noch länger gelaffen werden, so-bald aber das Gesicht sich rötet und der Kranke unruhig wird, so muß er aus der Packung herausgenommen werden. Man bringt ihn dann in ein Bad von 25 Grad N., in welchem er bis zu fünf Minuten verbleibt und darin immer mit den bloßen Händen am ganzen Körper von zwei Personen gerieben wird. Um Schluß des Bades übergießt man den Kopf und Nacken mit Wasser von 18 Grad R. und reibt ihn so lang, bis er trocken ift, oder wenn dieses wegen der langen Haare nicht möglich ist, so setzt man ihm eine trockene Wollhaube auf. Die Behandlung muß je nach der Dauer und dem Grad des Leidens täglich mehrmals wiederholt werden. Man muß dabei mit größter

Umsicht versahren.
So lange der Kranke bewußtlos ift, reicht man ihm nur von Zeit zu Zeit frisches Wasser löffelweise und sieht genau zu, ob derselbe das zugeführte Wasser wirklich schluckt, denn, wenn bieses nicht geschluckt wird, so hat man auch bieses zu unterlassen oder die größte Vorsicht dabei zu beachten. Gine zu zahlreiche und un-vorsichtige Wasserzusuhr kann die Ursache zum Tode werden. Wasser kann dem Kranken auch durch kleine Bleibeklistiere durch den Darm zugeführt werden, welche mit kaltem Wasser gemacht und stündlich wiederholt werden können.

Dem Kranken Nahrungsmittel zu verabrei= chen, bevor vollständiges Bewußtsein eingetreten ist, ist zu widerraten und absolut schädlich. Weitaus die meisten dieser Kranken leiden an Reberenährung und viele haben sich infolge eines Mißverhältnisses zwischen Zusuhr und Verbrauch in diese mißliche Lage gebracht und können schon ohne Schaden längere Zeit aus dem Leid zehren. Aber auch wenn keine deutslichen Zeichen von Ueberernährung vorhanden fein sollten, so ift doch mit einer vernünftigen Faftenkur durchaus keine Gefahr, fondern immer ein gefundheitlicher Borteil verbunden, indem der Blutdruck in den Gefäßen geringer und bie Resorptionsfähigkeit gesteigert wird. Je strenger die Lebensweise des Kranken der

naturgesetlichen Methode angepaßt wird, um so raicher und vollkommener wird er sich von den Folgen des Schlaganfalles erholen. Sonder-

barerweise aber überläßt man die Kranken fast immer ihrem Schickfal, weil allgemein die Meinung verbreitet ift, daß eine Befferung, refpettive Heilung des Zustandes nicht zu erreichen sei. Freilich besitzen wir keine Arzneimittel, jei. Freitigt vestigen wir teine Arzneimittel, welche die Folgen beseitigen können, und auch die elektrische Behandlung, die so vielsach ansgewendet wird, hat in den meisten Fällen eher geschadet als genützt, einesteils, weil die elektrischen Apparate noch vieles zu wünschen übrig lassen, andernfalls der Errom durchkantteilschauten und bei den Berichantteilschauften bei der geschaften der Berichantteilschaft. lich zu stark angewendet wird. Weil nun bei starten Strömen die Musteln anfangs noch reagieren, fo freut fich der Arzt und Batient, aber nach wenigen Sitzungen wird die Berbachtung gemacht, daß felbst stärkere elektrische Ströme keine Reaktion mehrauszulösen imstande find, und daß man mit dem Strom die Erregungsfähigkeit der Nerven getötet hat.

Eine Besserung der Heilung kann nur durch eine konsequent durchgeführte Kur in einer Naturheilanstalt erreicht werden. Die Natur= heilmethode kennt viele Beispiele, in welchen felbst langdauernde und sehr schwere Fälle wieder in vollkommene Genesung übergeführt wurden. Allerdings bedarf es zu solchen Erfolgen eines monatelangen Aufenthaltes in einer Anstalt, denn folche schwere Störungen können nicht in wenigen Wochen ausgeglichen werden. Rommen solche Kranke aber sogleich ober wenigstens in den ersten Wochen in eine naturheilkundige Behandlung, so dürfte schon nach wenigen Tagen eine wesentliche Besserung erzielt werden. Eine rationelle Behandlung ist umso notwendiger, als diese Kranken bei langer Dauer des Leidens einer fortschreitenden psychopathischen Störung anheimfallen, welche für die Kranken und deren Umgebung fast immer neben der schweren Pflege höchst unerquickliche Zustände im Gefolge hat, die bem Rranten sein ganges Leben verbittern und den Frieden der ganzen Familie untergraben. ("Bolkagefundheit".)

Bartleibigkeit.

Physiologen haben schon oft auf die wichtige stylliologen haden jazon oft auf die wichtige Tätigkeit hingewiesen, die in dem zwanzig oder mehr Fuß langen Dünndarm des Menschen der sich geht. Her wird die Verdauung beinahe ganz ausgeführt, ja teilweise erst angesangen und auch zu Erde gebracht. Der Dünndarm besigt sieden Zehntel der aufsaugenden Fläche des ganzen Speisekanals. Vakteriologen berichten uns. daß wir von

Batteriologen berichten uns, daß wir von der Wiege bis zum Grabe von großen Mengen kleinster Lebewesen, Mikroben genannt, bewohnt werden. Allerdings kommt der Mensch ohne einen Keim im Darm zu haben auf die Welt, aber nachdem er nur eine kurze Zeit in diesem Tränental gewesen ist, hat er in seinem Darms-kanal mehr Mikroben als die Erdkugel Sinswohner zählt. Sinige dieser Bakterien — Unters suchungen haben sogar erwiesen, die meisten von ihnen -- find Störer jenes Friedens, der die Gesundheit kennzeichnen sollte. Sie fallen über die nicht verdaute Nahrung her und verwandeln sie in Speise für sich selbst und sondern zugleich Gifte ab, die betäubend und reizend wirken.

Diese giftigen Erzeugnisse (Ptomaine) durch-dringen die Wand des Darmes, werden von den lebendigen Zellen aufgesogen, gehen in die Lymphwege und Blutgefäße und dann durch die Leber in den allgemeinen Blutkreislauf. Die Symptome dieses Vorgangs der Ver-

giftung sind denen der Selbstvergiftung gleich: Mattigkeit, Schläfrigkeit nach den Mahlzeiten, belegte Zunge, blaßgelbe Hautfarbe, Blä-hungen, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Blutarmut, allgemeine Muskelschwäche, Berlust der Energie und, nicht zu vergessen, ein allmähliches Langsamwerden in der Fortbewegung der Speise im Speisekanal durch die Wirkung der chronischen Ptomainevergiftung auf die Musteln, welche die peristaltischen oder wurmähnlichen Bewegungen des Darmes ausüben.

Die ringförmigen Musteln ziehen fich in einer solchen Weise zusammen, daß sich Wellen der Einschnürung durch den Kanal fortsetzen, die natürlich alle unter der direkten Leitung der sympathischen Nerven stehen, welche in den Muskelwandungen verstreut liegen. Die Nerven werden durch die im Körper freisenden Gifte eingeschläfert, sodaß es von Jahr zu Jahr einer größeren Reizung bedarf, um die normale Bewegung des Darmes aufrechtzuerhalten.

Der Darm eines kleinen Kindes ift fehr tätig, ja ist außerordentlich empfindlich für die Ein= flüsse der Ptomainegiste, weshalb das Kind am Anfang des Lebens auch leichter zum Durchfall als zur Verftopfung neigt. Gin normaler Saugling hat zweis bis viermal täglich Deffnung, aber nach und nach tritt eine Abnahme ein; und im Alter von drei bis vier Jahren finden gewöhnlich nur ein bis zwei Entleerungen taglich statt, während Erwachsene froh sind und fich als normal betrachten, wenn sie täglich einen Stuhlgang haben.

Man nimmt an, daß die normale Verdauung im Körper in 13 Stunden nach Einführung der Speise vollendet ift, und da eine oder höchftens zwei Stunden für den Durchgang durch den Dickbarm hinreichend scheinen, so könnten wir erwarten, von den Ueberreften unferer Mittags= mahlzeit nicht später als am andern Morgen befreit zu werden.

Bei Säuglingen und lebhaften Kindern erfüllen sich auch unsere Erwartungen, aber all= mählich, im Voranschreiten der Jahre, gebrauchen die Speifereste vom Mund bis zum Mastdarm ein längere Zeit, so daß sich in einem normalen täglichen Stuhl oft Ueberreste finden, die 48 Stunden im Körper verweilt haben. Diefer Zustand von Hartleibigkeit ist die allgemeine Folge und auch Ursache der allgemeinen Krankheit Selbstvergiftung.

Wir wollen diesen Zustand nicht mit Stuhlverstopfung verwechseln, die ein gleicher Zustand in einem fehr hohen Grade ift - eine teilweise oder vollständige Verstopsung des Dickdarmes; aber dieselben Ursachen, welche die natürlichen, wurmähnlichen Bewegungen beeinträchtigen, erzeugen, wenn fie etwas stärker wirken, die

Stuhlverstopfung mit all ihrem Leid. Einige dieser Ursachen spielen außer der allsemeinen Bergiftung eine sehr wichtige Kolle in der Entwicklung der Stuhlverstopfung, Durch zu sehr konzentrierte Nahrung ermangelt der Darm der Ueberreste, deren Vorhandensein die physioliogischen wurmähnlichen Zusammenzie-hungen reizt. Der Gebrauch des feinen Weißthingen teizt. Det vertund des seinen Weiß-brotes ift beklagenswert, da dasselbe saft keine Neberreste liesert. Muß verartige konzentrierte Nahrung angewandt werden, so sollte man reichslich Gemüse, die viel Faserstoff enthalten, gleichzeitig genießen, um eine für den Dickbarm notwendige Masse herzustellen.

Folgende Lifte zeigt das Verhältnis der Fafer= stoffe, die in mehreren der gebräuchlichsten Ge= muse enthalten sind. Wenn nicht besonders bemerkt, find die Gemuse im roben Ruftande

berechnet.

1 Kilogramm Gemuje	Belluloje	
Spargel	10.83	Gramm
Runkelrübe	10.94	"
Rosentohl	16.35	,,
Rohl	19.17	,,
Karotten	10.20	,,
Blumenkohl (gedämpft)	9.49	,,
Sellerie	14.58	,,
Rohlrabi	16.37	,,
Ropffalat	7.60	,,
Bwiebeln	7.4	,,
Bastinaten	18.00	,,
Spinat	9.69	,,
Tomaten	8.75	,,
Rüben	13.75	,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,
~ " *	~. v	

Früchte sind im Kampf gegen Stuhlverstop= fung höchst notwendig wegen ihres Geschmackes, ihrer reizenden Säuren, ihrer desinfizierenden Eigenschaften und wegen des Zuckergehaltes.

Alles, was den Durchgang des Darminhaltes beschleunigt, ohne Katarrh oder Durchfall zu verursachen, ist nützlich, um die Anzahl der Mitroben im Darm zu verringern, weil die Beit ein wichtiger Faktor im Wachstum der Batterien ift. Je schneller das unbenütte Ma= terial aus dem Körper geschaft wird, desto weniger Gärungs - und Zersetzungs - Produkte werden erzeugt.

Um kurz die Meinung der Wissenschaft über diesen wichtigen Gegenstand zusammenzusassen, wollen wir sagen: Die Meinungen stimmen dahin überein, daß, um im vollsten Sinne des Wortes gefund zu fein, die eingenommene Rahrung den gangen Speisekanal in weniger als 24 Stunden durchreise, daß sie genügend Faser= ftoff ober etwas, das deffen Stelle einnehmen kann, besite, um eine hinreichende Masse zu liefern und das fie geringfte Menge Albumen enthalte, die für den Körper notwendig ift.

(Boltsgefundheit.)

Gefundheitsschädigende Wirfung des Traumes.

Wie jedermann hinlänglich bekannt, ist der Traum eine Begleiterscheinung des Schlafs und allen Menschen eigen; es gibt keinen, der in seinem Leben nicht schon einen Traum gehabt hätte. Aber es gibt auch keinen Menschen, der sich nicht über den Traum seine eigenen Gedanken gemacht und der nicht gern Licht oder Aufflärung über den Traum haben möchte.

Von Alters her wird dem Traum eine nicht geringe Bedeutung zugeschrieben; er sollte den Menschen vornehmlich zufünstige Dinge offens baren; der Traum besähigte demnach die Mens schen, in die Zukunft zu schauen. Doch die meisten Menschen waren nicht klug genug, den Traum zu verstehen; daher mußten ihnen erst besonders kundige Leute den Traum deuten. Das Gewerbe der Traumdeuter stand im Altertum in hoher Blüte; selbst Könige hielten sich Traumdeuter gegen hohes Gehalt. Nach der biblischen Geschichte über den Traum Pharaos von den sieben schweren und den sieben leichten Aehren wiffen wir, daß der Traumdeuter die Dekonomie der Natur richtig vorausgesagt hat. Derartige Umstände sicherten dem Traum eine übersinnliche Bedeutung in allen Kreisen. Später wurde die Bedeutung des Traumes eine noch höhere, und zwar dadurch, daß man ihn für eine göttliche Eingebung hielt. Besonders die jüdische Mytologie wurde von dieser Anschauung beherrscht. Das Christentum verdrängte aber bald wieder die Auffassung, daß Gott den Menschen im Traume erscheine, und es blieb nur im Bolksglauben die Meinung des Alter= tums über die Bedeutung des Traumes bestehen. Danach schloß man aus gewissen Träumen auf natürliche oder seelische Ereignisse, wie Aerger, Freude, Trauer und Nässe. Allgemein verbreitet ist heute noch die Meinung, daß Träume von schwarzen Pflaumen oder Kirschen Trauer bedeuten und Träume von Toten Regen oder Schnee ankündigten. Dem Volksglauben trägt jelbstverständlich auch das Gewerde durch Ver-breitung von Traumbüchern Rechnung; doch werden solche Bücher heute im allgemeinen wenig gekauft, höchstens benuten sie junge Mädchen zu ihrem Bergnügen; die Mehrzahl der Menschen nehmen die Träume als Naturprodukte und denken: "Träume sind Schäume"

Nahm nun auch längst das Bolt den Traum für etwas selbstverständliches, so beschäftigten fich die Männer der Wiffenschaft um fo eifriger mit ihm. Schopenhauer besonders schenkte dem Traum feine Aufmertsamteit und erklärte ihn schließlich aus dem innern regsamen Willen zum Leben. Dieser Wille erwecke nicht nur im Innern während des Schlafes die Vorstellungen und Gedanten, sondern es fei gleichsam, als ob die Bilder von außen her durch den Schädel ins Gehirn eindringen, daher eine Verbindung des Geistes mit der Außenwelt nicht aufgehoben fein könne, wenn der Mensch schläft. Schopenhauer erklärt zwar den Traum nicht, schreibt ihm aber auch eine hohe Bedeutung zu und leiftet somit der Auffassung Borschub, daß der Mensch im Traume hellsehend ist.

Eine wesentlich andere Erklärung des Traumes gibt dagegen die moderne Physiologie und Pijhhologie. Zwar weiß die Wissenschaft über ben Schlaf, der doch den Traum zeitigt, nichts Bestimmtes, aber sie weiß, daß der Schlaf eine Folge der Ermüdung des Organismus ist, welcher zu seiner Kräftigung sein Tätigkeit teilweise verlangsamt und einstellt.

"Die phyfiologische Natur des Schlases," sagt Bundt in seinen Vorlesungen über die Menschenund Tiersecle, "können wir um so mehr un= erörtert lassen, als sie im ganzen wenig auf= geklärt sind, abgesehen von dem Gesichtspunkte, daß der Schlaf zu jenen periodischen Erschei-nungen des Lebens gehört, die überall im zentralen Nervensystem ihre Quelle haben. Daneben ist es ein auch für die psychische Seite des Lebens wichtiger teleologischer Gesichtspunkt, daß im Schlafe die im wachen Zustand durch die Arbeitsleistung der Organe verbrachten Kräfte sich wiederherstellen. Diesem wichtigen Zwecke, dem wiederherstellen. Diesem wichtigen Zwecke, dem der Schlaf dient, steht sein Begleiter, der Traum, nicht selten hindernd im Weg. Lebhafte und unruhige Träume pflegen die erholende Wirkung des Schlafes zu beeinträchtigen. Die Traumerscheinungen sebst aber machen es wahrschein= lich, daß der Eintritt dieses den Schlaf mehr oder minder stöhrenden Buftandes durch eine gesteigerte Reizbarkeit der Sinneszentren des Gehirns oder einzelnen Teile desselben veranlaßt wird, die ihrerseits vielleicht wieder in der während des Schlafes gestörten Blutzirkulation diefes Organs ihren Ursprung hat.

Hiermit ist der wesentliche Charakter der Traumvorstellungen schon angedeutet: dies sind Halluzinationen; sie gleichen in der Intensität den Empfindungen der unmittelbaren Sinnes-wahrnehmungen und werden daher von den Träumenden für solche gehalten. Ihren Haupt= bestandteilen nach sind sie Einnerungsbilder, wobei aber wegen des regellosen Spiels der Affoziationen Fernes und Nahes, jüngst vergangene und weiter zurückliegende Erlebniffe beliebig miteinander vermischt werden können. Darum hat der Traum mit der normalen Phantasietätigkeit insosern eine oberflächliche Aehnlichkeit, als er häufig die Erinnerungen

zu neuen und ungewohnten Verbindungen zu= sammenfügt. Dagegen sehlt bei ihm durchgängig der planvolle Zusammenhang der Vorstellungs bilder, der das tiefere Unterscheidungsmerkmal der Phantasie von der Erinnerungstätigkeit ausmacht."

Rach dieser Erklärung ist der Traum ein an und für sich unvolltommenes Gedankenbild, welches im Gehirn entsteht und von hier aus die Sinnesnerven erregt bezw. reizt. Hauptsächlich wird der Gefühlssinn erregt, ferner der Gefühlssinn und der Gehörsinn. Ersahrungsgemäß ist die Sinnesreizung während des Traumes eine gesteigerte und daher eine anftrengende. Diefer Unftrengung find besonders das Gehirn und die Gefichtsnerven ausgesett. Infolgedeffen entsteht Benommenheit im Ropfe, ja nicht selten Kopfschmerz, und bei Personen, die zu Augenkrankheiten neigen, sind leichte Rötungen bezw. Entzündungen der Augen nach einer traumvollen Racht zu beobachten, die in der Reizung der Gesichtsnerven ihre Ursache haben können.

Infolgedeffen - wir wiffen aus eigener Erfahrung, daß wir bei leisem Schlaf, also im Schlummer oder Halbschlaf, mehr träumen als im festen und tiefen Schlaf. Daraus geht hervor, daß wir bei dem fortgesetzten Träumen nur wenig schlafen; denn sobald wir sest schlasen, würden wir nicht träumen, wenigstens nicht viel und nicht anstrengend. Um des Träumens überhoben zu sein, müßten wir also gut schlasen. Können wir das nicht, so sind die Bedingungen des Schlases nicht vorhanden; entweder sind wir nicht gehörig müde oder wir sind überanstrengt, unser Rervensystem oder unser Blut ist nicht ganz normal. Alsbann ist es unsere Aufgabe, unsern Körper und Geist wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Das geschieht am besten durch eine naturgemäße Lebensweise, welche in ausreichendem Maße Bewegung und Ruhe erfordert, Licht, Luft und Reinlichkeit bedingt und eine vernünftige Ernährung zur Grundlage hat.
(Aus "Gute Gesundheit".)

Zur gefl. Rotiz.

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühler & Werder die Nachnahmen für die "Schweizer Hebannie" pro 1918 mit Fr. 2.65 versenden. Es wird darauf auf-merksam gemacht, daß laut § 40 der Bereins-statuten das Abonnement für alle Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins obligatorisch ift. Sie werden deshalb erlucht, die Nachnahme nicht zurückzuweisen und dasür zu sorgen, daß bet Abwesenheit die Angehörigen sie eintssen, wenn der Postbote kommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweiz. Hebammen= vereins sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich dis längstens am 20. Januar abzumelben.

Namens- und Ortsänderungen wolle man, beutlich geschrieben, und zwar die alte und neue Adresse, möglichst bald einsenden an die

Buchdruckerei Bühler & Werder, Bern.







ift ftets auch die afte Adresse mit der davor ftehenden Mummer angu-:: :: geben. :: ::

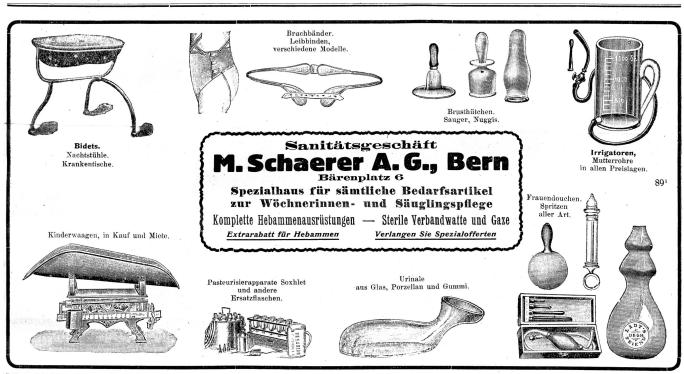


100

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Bebammenvereins

Inhalt. Zum neuen Jahre. — Zur Diagnose ber Schwangerschaft. — Aus der Praxis. — Schweizerschaft Hebenmenverein: Zentralvorstand. — Krankenkasse. — Eintritte. — Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Bereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Baselstadt, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Die Gesähverkalkung. — Symptome und Behandlung bei Schlagansall. — Hartleibigkeit. — Gesundheitsschädigende Wirkung des Traumes. — Zur gest. Notiz. — Anzeigen.





"Salus" Leibbinden

(Gesetzlich geschützt)

sind die vollkommensten Binden der Gegenwart und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten vor sowie nach der Geburt unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel 2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen "Salus" (Illustrierte Prospekte)



: Fabrik

=

Wohnung



Zentralstelle für ärztliche Polytechnik KLOEPFER & HEDIGER

(vormals G. KLOEPFER)

Schwanengasse Nr. 11

Billigste Bezugsquelle

Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlsendungen nach auswärts.

Ein zuverlässiges Rähr- und Kräftigungsmittel



Ovomaltine wird von Frauen, die im Beginn der Schwangerschaft sonst alles erbrechen, gern ge= nommen und aut vertragen. Stark ausgeblutete oder sonstwie durch das Wochenbett ge= schwächte Frauen erlangen durch Ovomaltinedarreidung bald ihren früheren Kräftezuîtand. Auf die

Mildbildung

Ovomaltine von

großer Wirkung:

Ovomaltine ermög=

licht fast immer

Bruftstillung.



Muster und Literatur durch

Ovomaltine ist her= gestellt aus Malz= extrakt, Eiern. Milch und Cacao, und enthält alle dielebenswichtigen Nährstoffe dieser Produkte in leicht= verdaulicher, wirkfamer und wohl-

ichmeckender sorm. Der große Einfluß der Ovomaltine auf die

Ernährung Schwangerer-und damit auch auf das Gedeihen der Säuglinge — ist von bekannten Gynae= kologen klinisch er= wiesen.

A. WANDE A.-G., BERN

Sür das

Wochenbett:

Alle modernen antisept. u. asept.

Verbandstoffe:

Sterilisierte Vaginaltampons

- Jodoform-Verbände
- Vioform-
- Xeroform-

zur Tamponade

Sterilisierte Wochenbettvorlagen

nach Dr. Schwarzenbach, der einzige, wirklich keimfreie Wochenbett-Verband.

Ferner: Sterile Watte Chemisch reine Watte Billige Tupfwatte

Wochenbett - Unterlage - Kissen (mit Sublimat - Holzwollwatte)

Damenbinden etc.

Für Hebammen mit höchstmöglichem Rabatt bei

H. Wechlin-Tissot & Co. Schaffhauser Sanitätsgeschäft

74 Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 74

Telephon 4059 MANAGARAGA Die zahlreichen, unaufgeforderten Zeugnisse und Dankschreiben beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald 50 Jahren bekannten und bestens bewährten

EPPRECHT'S KINDERMEHL

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.

Probedosen gratis.

S. Zwygart, Bern

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen Erstlings-Artikel Kinder-Wäsche 83 Kinder-Kleider



Für Mutter und Kind

unentbehrlich ist die bei Wundsein in ihrer Wirkung unübertroffene

Okics Wörishofener Tormentill - Crème.

Frl. M. W., Hebamme in K., schreibt

"Kann Ilinen nur mitteilen, dass Ihre Tormentill-Crème **sehr gut** ist bei **wunden Brüsten.** Habe dieselbe bei einer Patientin angewendet und guten Erfolg ge-

Okics Wörishofener Tormentill - Crème,

in Tuben zu 70 Cts. zu haben in Apotheken und Drogerien.

Hebammen erhalten Rabatt.

F. Reinger-Bruder, Basel.

Kindersalbe Gaudard

Einzigartig in der Wirkung bei Wundsein und Ausschlägen kleiner Kinder

Kleine Tuben Fr. —. 75 Grosse " " 1. 20 Grosse , , 1.20 Für Hebammen Fr. — . 60 und Fr. 1. —

Apotheke Gaudard Bern - Mattenhof

Sämtliche Bedarfsartikel für Hebammen u. Geburte**u**

liefert billigst

O. Spielmann, Sanitätsgeschäft, Olten, beim Bahnhof. (0F84608)



Sebammenstelle.

Die Stelle einer Gemeindehebamme für die hiefige Gemeinde ist neu zu besetzen. Diesbezügliche Restektantinnen, die sich um biese Stelle bewerben wollen, haben ihre Anmeldungen mit Zeugnissen begleitet bis 25. Januar nächsthin an Herrn Gemeindeammann Sandmeier zu richten, woselbst auch über die Anstellungsverhältnisse nähere Auskunft erteilt wird.

Unterentfelden, 4. Januar 1918.

Der Gemeinderat.

Sterilisierte

Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,

wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit.

Gleichmässige Qualität!

Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.





Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung.

Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!

Durch einwandfreie Zeugnisse hat sich

als das beste STÄRKUNGSMITTEL vor und nach der Schwangerschaft für Mutter und Kind erwiesen. Es enthält die körpernotwendigsten Nährsalze, vor allem aber deren Baustoffe in wissenschaftl. praktisch vollkommenster Form, daher von unübertroffenem Heil- und ebensolchem Nährwert. Nervogen müssen Sie Ihren Kunden empfehlen, verlangen Sie vorher aber Spezialbedingungen für Hebammen. Durch die Apotheker L. & L. Siegfried, Bureau Clausiusstrasse 39, Zürich.

1 Flasche Nervogen 3 Fr. im Verkauf, reicht für 1 Woche.



Für die künstliche Ernährung des Kindes eignet sich vorzüglich das Kindermehl

der Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf.

Anerkannt nahrhaft und leicht verdaulich.

Goldene Medaille Schweiz. Landesausstellung Bern

empfiehlt als Spezialität:

Bruchbänder und Leibbinden

.Bernoi Hafer-Kindermeld



MEIN KNABE 8 MONATE ALT WURDE

GENÄHRT

BERNA'

Fabrikant H. Nobs, Bern "Berna" enthält 40 % extra präpa-

rierten Hafer.

"Berna" ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht. Berna" macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blutund Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer ,Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.



verdende und stillende Mütter unentbehrlick Nach Blutverlusten unersetzlich. Der wirksamste aller Krankenweine.



Warum

die Aerzte Nestle's Kindermehl empfehlen:

- 1. Seine Zubereitung erfordert nur Wasser,
- 2. Es kann der Verdauungskraft eines jeden Kindes angepasst werden,
- 3. Es ist absolut keimfrei,
- 4. Sein Malz- und Dextringehalt verhindern im Magen der Kinder die unverdauliche Klumpenbildung, welche durch das Kasein der Kuhmilch verursacht wird. 68

Nestle's Kindermehl enthält 27,36 Prozent Dextrin und Maltose und nur 15 Prozent unlösliche Stärke, welche zur Lockerung des Milchkaseins dient. Es ist somit sehr leicht verdaulich, auch für Säuglinge im ersten Alter. Bei fehlender Muttermilch bester Ersatz. Erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Galactina Kindermehl aus bester Alpenmilch



sleisch=, blut= und knochenbildend

Die beste Kindernahrung der Gegenwart



24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille: Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: "Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt."

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarlen, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.